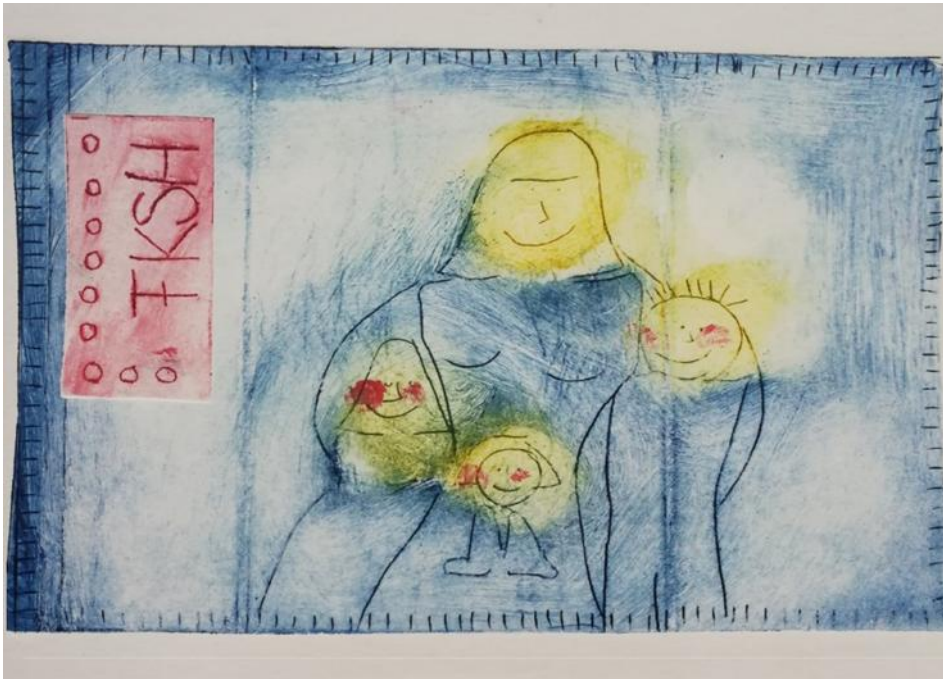


BERICHT aus dem FRAUEN –UND KINDERSCHUTZHAUS für das JAHR 2017



Unsere diesjährige Weihnachtskarte wurde beim Kunsttag der Mitarbeiterinnen kreiert.

Im Berichtsjahr wohnten 18 Frauen mit 25 Kindern und insgesamt 3187 Belegtagen im Frauen-und Kinderschutzhaus. Das entspricht einer Belegung von 87,3 %.

Personelles:

Die Personalausstattung blieb mit 195%, verteilt auf 4 Teilzeitbeschäftigte, nahezu wie im Vorjahr. Aufgrund vieler Kinder und Jugendlicher im Haus wurde das Deputat unserer Heilpädagogin für einige Monate erhöht .

Alle 12 ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen waren aktiv im Einsatz.

Bereitschaft und Ehrenamt:

8 ehrenamtliche Kolleginnen deckten die Bereitschaft an Wochenenden und Feiertagen ab. Unter der Woche und außerhalb der Präsenzzeit der hauptamtlichen Mitarbeiterinnen waren diese für Notfälle zuständig. 2 weitere ehrenamtliche Kolleginnen unterstützten uns vor Allem in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen, in der Wohnungssuche und -ausstattung. Die Erkenntnis, dass der zeitliche Aufwand für Nachsorge unsere Kapazitäten bei Weitem übersteigen, führte zu der Entscheidung im Neuen Jahr ehrenamtliche Alltagsbegleiterinnen zu gewinnen.

Einzelfallberatung:

91 Frauen fragten einen Platz im FKSH an.

75 Frauen wurden nach akutem Gewalterleben extern (ohne Aufnahme im FKSH), im Beratungszentrum des Diakonieverbandes beraten. 3 Frauen kamen mehrmals in die Beratung, um für sich einen Ausweg aus der gewaltvollen Beziehung zu finden.

8 Frauen wurden außerhalb der regulären Arbeitszeiten von qualifizierten Mitarbeiterinnen aufgenommen. Bei 2 weiteren nächtlichen Anfragen kam es zu keiner Aufnahme.

13 Frauen wurden in weiterführende Therapien oder Beratungsstellen vermittelt. 7 Kinder wurden in weiterführende Therapien vermittelt. 2 Frauen nahmen am Nachsorgeprojekt teil. 2 Frauen erhielten nach Auszug einen Ämterlotsen, der sie in formellen Dingen unterstützte. Ungezählte Unterstützungsanfragen kamen von Migrantinnen, nach dem Auszug aus dem Frauen- und Kinderschutzhaus. Besonders Frauen mit geringen deutschen Sprachkenntnissen tun sich mit der Alltagsbewältigung schwer, da sie außerdem häufig in großer Abhängigkeit lebten.

Die Gruppe für Frauen nach Gewalterfahrung traf sich, unter Anleitung durch eine Mitarbeiterin 52 Mal. Die Integration von traumatisierten Frauen in diese Gruppe erwies sich als machbar und hilfreich. Die Arbeit mit, teilweise traumatisierten Kindern fand wöchentlich statt. Mit allen traumatisierten Kindern wurde einzeln gearbeitet: In Öffentlichkeitsveranstaltungen Vorträgen und Fortbildungen in denen wir häusliche Gewalt thematisierten wurden ca. 400 Personen erreicht.

Prävention:

Die mehrtägige Fortbildung „ECHT KLASSE!“ für SchulsozialarbeiterInnen und LehrerInnen wurde 2017 fortgeführt. Die Teilnehmenden wurden befähigt, zukünftig gewaltpräventiv in ihren Klassen zu arbeiten. Beim letzten Abschnitt der Fortbildung ging es um Gewalt in Beziehungen Jugendlicher.

Kooperationen:

Beim 5. Haller Fachgespräch, das wir federführend und in Zusammenarbeit mit dem *„Runden Tisch“ organisierten, referierte Susanne Heynen zu „Auswirkungen häuslicher Gewalt auf Kinder und Jugendliche“ und in einem 2. Teil: „Wie gelingt der Begleitete Umgang“. Bei der anschließenden Diskussion wurde wiederum klar, wie wichtig gute Kooperationen in Stadt- und Landkreis sind.

Bei einem Kooperationsgespräch mit der Polizei vor Ort wurde vereinbart, dass wir ab 2018, im Anschluss an einen Polizeieinsatz, Proaktive Beratung anbieten.

Unser Rechteteppich wurde für das Frauenfestival nach Leipzig ausgeliehen. Ein Aktionsbündnis in Kiel entschied sich dazu, unsere Aktion „stri©kt gegen Gewalt“ auf ganz Schleswig-Holstein auszuweiten.

Das Großteam, bestehend aus allen Haupt- und Ehrenamtlichen traf sich 6 mal, um Einsatzpläne zu erstellen, Einsätze und Verarbeitungsstrategien zu besprechen, und Hintergrundwissen zu vermitteln.

Für die Ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen gestalteten wir einen Kunsttag. Zusammen mit einer Künstlerin, die ehrenamtlich bei uns arbeitet, lernten wir ein Druckverfahren und begegneten uns einen Tag intensiv. Es ist uns ein Anliegen, gut für ehrenamtliche Mitarbeiterinnen zu sorgen, indem wir auch bei informellen Treffen die Beziehungen pflegen und den Gruppenzusammenhalt stärken.

In diesem Jahr wollen wir Ihnen einen praktischen Einblick in die **Arbeit mit Kindern** im Haus geben.

In diesem Jahr beschäftigten uns in besonderem Maße folgende Themen :

- Rollenverschiebung (Kinder übernehmen die Rolle des Partners, werden nicht mehr als Kind behandelt, tragen Verantwortung, die eigentlich Erwachsene tragen müssten...)
- Entwicklungsverzögerungen/-störungen in Sprache, Sozialverhalten, Motorik, Körperwahrnehmung und Selbstwert.

- Auswirkungen in psychischen, körperlichen und psychosomatischen Bereichen (Beschwerden wie z. Bsp. Herzstechen, Schluckbeschwerden, Bauchschmerzen, Hautreaktionen, Essstörungen, Schlafstörungen,....)
- Grenzüberschreitungen, wenn eigene Grenzen verletzt wurden mit der Folge, dass Grenzen anderer Personen nicht wahrgenommen werden und die eigenen nicht gewahrt werden können. Offenes Erzählen von sehr sensiblen Themen - auch gegenüber fremden Personen, keine "gesunde Scheu" gegenüber Fremden/ weniger vertrauten Personen...)
- Kindesmißbrauch.

Jüngere Kinder waren in vielen Fällen gut mit Rollenspielen zu erreichen. Mal wurde das Puppenstubenhaus und seine "Bewohner" genutzt, mal waren es die "Anziehbärchen" oder mit Knete, Folkmanisfiguren/-tieren, Autos, Schleichtieren...

Ein Junge wählte in der ersten Zeit fast ausschließlich die Knete aus. Anfangs formte jeder sich selbst, dann kamen weitere Figuren hinzu (ein Arzt, ein Hund,...) die noch verschiedene Gegenstände wie einen Kochtopf für Zaubersuppe, Karotten, Erdbeeren, eine Decke, ein Kissen, eine Hundehütte, Handys....benötigten. Der Junge beschäftigte sich schon mit dem Fertiggekneteten und hatte dabei weitere Ideen, was noch fehlte. Ich formte fleißig die benötigten Gegenstände und Figuren, konnte jedoch immer nur eines nach dem anderen herstellen. Das ging ihm eindeutig zu langsam: "Mach schneller, ich brauch jetzt sofort.., mach nicht so langsam...", und das noch und dort den Hut und mehr Erdbeeren...". Kaum hatte ich etwas fertig, nahm er es mir aus der Hand und bezog es sofort in sein Spiel mit ein. Sein Ton klang zunehmend drängender und ärgerlich, was sich jedoch wieder regulierte, wenn er die wichtigsten Dinge hatte und in seinem Spiel damit fortfahren konnte. "Nebenbei" war ich in diesem Rollenspiel mit eingebunden. Es war ein sehr intensives Spiel, das an mehreren Tagen wiederholt bzw. fortgesetzt wurde. Er hatte selber Bären mit einer Form ausgestochen, die eindeutig eine Bedrohung darstellten. Wir mussten versuchen, uns gegen sie zu schützen, sie bekämpfen. Trotzdem gelang es ihnen immer wieder, Unheil anzurichten. Die Figur des Kindes wurde stark, hatte Zaubersäfte zur Verfügung und konnte so die bedrohlichen Bären (zeitweise) vertreiben, viel später auch töten. Am Ende eines gemeinsamen Spieles war es ihm sehr wichtig, dass alles sorgsam in der Box verstaut wurde und beim nächsten Mal wieder genauso zur Verfügung stand. Es durfte kein anderes Kind drangehen oder mitspielen - es war seine "Geschichte"!

Ebenfalls ein sehr intensives Spiel entwickelte ein Mädchen, das mit Schleichtieren und Puppenstubenhaus einen Zoo und Hof aufbaute. Jede Tierfamilie bekam ihr eigenes Gehege und wurde liebevoll von den Menschen versorgt. Die Tiere pflegten einen guten Kontakt untereinander und besuchten sich. Ein Adler (vom Mädchen gespielt) tauchte auf und stellte eine Bedrohung dar. Er entführte Tierkinder und brachte sie in seinen Horst. Menschen und Tiere machten sich gemeinsam auf die Suche nach dem entführten Tierkind und konnten es retten. Nach einigen erfolgreichen Rettungsaktionen wurde das kleine Mädchen entführt. Die Suche nach ihr wurde bei jeder weiteren Entführung immer schwieriger, bis das Mädchen verschwunden blieb. (Hier war ihr Spiel erst einmal zu Ende) Da begann ich in den Rollen der zurückgebliebenen Menschen und Tiere den großen Verlust zu betrauern. Dabei wurde das Kind als gut, freundlich, tierlieb, sorgsam... beschrieben. Nach einiger Zeit durften einige Retter nochmals auf die Suche gehen und das kleine Mädchen konnte doch noch gefunden werden. Nun beendete sie das Spiel.

Selbst die einfachen Holztafelchen mit aufgedruckten Bärenmotiven, die unterschiedlich zusammengesetzt werden konnten (Fröhliches/ trauriges... Gesicht, rotes/ blaues..Hemd,

karierte/ kurze... Hose/ Rock und als viertes Teil die Wahl der Schuhe) regten zu einem Rollenspiel an. Das Kind hatte genaue Vorstellungen und bestimmte deutlich, wer wann was anzog, wohin man ging, was gesprochen wurde... Ich konnte kaum neue Impulse einbringen. Dabei kam es zwischen dem Bärenmann und der Bärenfrau auch zu Meinungsverschiedenheiten, Auseinandersetzungen bis hin zum Streit. Als "Höhepunkt" wurde der Mann "zerschnitten".

Auch dieses Spiel wiederholte sich an mehreren Tagen mit sich verändernder Dynamik.

Die kleinen Folkmanis Fingerspieltiere nutzte ich in der Anfangszeit gerne für "Kennenlern-small-talks". Diese Figuren wurden in der Folge immer wieder gerne als Einstieg für eine gemeinsame (Spiel-)Zeit gewählt. Die Tiere konnten sich unterhalten, gemeinsam spielen, gemeinsam Abenteuer erleben, streiten, bekämpfen, bedrohen, versöhnen, nett zueinander sein,...

Nachdem wir in diesem Jahr für die Duplobausteine eine Eisenbahn, Gegenstände rund um Haus und Garten... und viele verschiedene Menschenfiguren anschaffen konnten, regte das Material die Kinder deutlich schneller an, neben dem Bauen ein Rollenspiel zu entwickeln. Es eignete sich immer wieder gut, mit mehreren Kindern gemeinsam oder "nebeneinander" (mit Kontaktangeboten) in Spielgeschichten einzutauchen.

Vermeehrt war zu beobachten, dass Kinder ganz ähnliche Verhaltensmuster zeigten: Sie wollten eigentlich unbedingt am gemeinsamen Tun bleiben. Doch dabei stand ihnen die eigene Unruhe, Anspannung, Nervosität... im Weg. Wurde ein Wunsch, eine Idee, bei Brett-/Kartenspielen ein Spielzug nicht zeitnah und sofort umgesetzt, zeigte sich schnell Ungeduld und es wurde mehr "Tempo" gefordert. Ihre oft geringe Frustrationstoleranz befeuerte ihr Erleben, ihre Ungeduld regelrecht. Diese steigerte sich bis hin zu ärgerlichen, zornigen Reaktionen. Manche Kinder flohen geradezu aus solchen Situationen, indem sie das Spiel abbrachen. Meist kamen sie kurz darauf zurück, da sie ja eigentlich weiter die (ungeteilte) Zuwendung und Zeit genießen wollten und diese regelrecht wie ein Schwamm in sich aufsogen.

Oder das andere Extrem: Kinder die immer wieder eine Möglichkeit fanden, dass das Spiel noch nicht beendet werden konnte, die die gemeinsame Zeit möglichst lange hinauszögerten und beim Beenden womöglich sauer reagierten.

Viele der Kinder zeigten auch ein starkes Festhalten an den eigenen Vorstellungen und Wünschen, mglw. aus Angst, sie könnten die Kontrolle verlieren. Sobald der eigene "Rahmen", die eigene (zurechtgelegte) Situation, in der sich das Kind offenbar sicher fühlte, durch eine Idee, eine Veränderung von außen gestört wurde (ein Kontrollverlust über Situation scheinbar drohte), forderte das Kind vehement das Beibehalten seiner Vorstellungen, seiner Vorgaben ein. Reagierte ich nicht gleich darauf, konnte es zu Unmut, zu vermehrter Unruhe und Ungeduld führen, bis hin zum Weggehen, um aus der nun unangenehmen, dadurch vom Kind als nicht mehr überschaubar und kontrollierbar erlebten Situation, zu entkommen.

Allen Kindern, Müttern und Frauen wünsche ich wohlwollende Menschen, die sie auf ihrem Weg in eine hoffentlich gewaltfreie, friedliche Zukunft begleiten.

Anne Maylein / Heilpädagogin

Ausblick:

Seit 3 Jahren stellen wir eine Zunahme von Frauen mit umfanglichem Beratungs- und Betreuungsbedarf, sowohl bei den Bewohnerinnen wie bei den Frauen in der externen Beratung fest. Auch die Anfragen von Frauen in Not nehmen zu, was umso dramatischer ist, weil im Jahr 2017 viele Häuser, wie auch unseres, dauerbelegt waren. Der Mangel an bezahlbarem Wohnraum in den Städten wirkt sich auch hier aus.

Leider gibt es in Schwäbisch Hall nach wie vor weder eine Beratungsstelle für Täter häuslicher Gewalt, noch für Kinder und Jugendliche außerhalb des Jugendamtes. Auch eine, der Häufigkeit, der Kosten und Dramatik angemessene Prävention von Häuslicher Gewalt ist noch zu schaffen.

Es gibt keine schnell abrufbaren Kindergartenplätze. Häufig ziehen die Frauen aus dem FKSH aus, ohne dass die Kinder, auch fünf- und sechsjährige einen Kindergartenplatz hatten.

Strategien gegen Gewalt

Gewalt an Frauen ist ein komplexes gesellschaftliches Phänomen mit unterschiedlichen Erscheinungsformen wie häusliche Gewalt in Partnerschaften, sexualisierte Gewalt durch Bekannte, Partner, am Arbeitsplatz, in Schule, Ausbildung oder Behinderteneinrichtungen, Frauenhandel, Zwangsprostitution oder Genitalverstümmelung.

Das bedingt, dass Gewalt an Frauen mit unterschiedlichen Strategien und Konzepten bekämpft werden muss: betroffene Frauen brauchen Schutz und Unterstützung, die Kinder misshandelter Frauen brauchen eine spezifische Unterstützung, die Täter müssen bestraft werden und ihnen Wege zur Verhaltensänderung aufgezeigt werden, die Öffentlichkeit muss für diese Gewalt sensibilisiert werden, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Ämtern und Behörden, Polizei, Gesundheitswesen und Justiz brauchen Handlungskompetenzen und in Schulen und KITAs müssen Rollenbilder von gleichberechtigten Frauen und Männern vermittelt werden.

Daraus ergeben sich klare Aufgaben für den Landkreis, die Kommunen und Unterstützungseinrichtungen, wenn Sie das enorme gesellschaftliche Problem der Häuslichen Gewalt, mit all seinen Folgeschäden und Folgekosten ernst nehmen.

Istanbulkonvention

Zum Inkrafttreten der Istanbul-Konvention in Deutschland am 1. Februar 2018 fordert Frauenhauskoordinierung (FHK), für alle Frauen in der Bundesrepublik den Schutz vor Gewalt zu gewährleisten. Dies müsse auch für Migrantinnen ohne gesicherten Aufenthaltsstatus und für geflüchtete Frauen gelten, betonte FHK-Vorstandsvorsitzende Sarah Clasen. Deutschland hat das Übereinkommen des Europarats zur Verhütung und Bekämpfung von Gewalt gegen Frauen und häuslicher Gewalt am 12. Oktober 2017 ratifiziert.

Artikel 22, 23 und 25 der Istanbul-Konvention verpflichten Deutschland als Vertragspartnerin, für von Gewalt betroffene oder bedrohte Frauen die nötigen Hilfsdienste bereitzustellen. Bundesweit mangelt es jedoch sowohl an einer ausreichenden Zahl von Plätzen in Frauenhäusern als auch an Kapazitäten in Fachberatungsstellen, kritisiert Frauenhauskoordinierung (FHK). Schutzsuchende Frauen und ihre Kinder müssten deshalb häufig abgewiesen werden oder hätten lange Wartezeiten in Kauf zu nehmen. "Diese Missstände erfordern ein sofortiges Handeln von Bund, Ländern und Kommunen", stellt FHK-Geschäftsführerin Heike Herold, fest. "Die ausreichende Finanzierung von Schutz und Hilfe muss dringend bundesrechtlich verankert werden."



Danke

An dieser Stelle wollen wir uns bedanken, bei allen SpenderInnen, beim Regierungspräsidium, bei unseren ehrenamtlichen Kolleginnen, die ÄmterlotsInnen eingeschlossen. Sie ermöglichen uns wesentliche Aufgaben in der Frauenhausarbeit zu leisten. Dazu gehören insbesondere präventive Angebote, die Arbeit unserer Heilpädagogin mit den Kindern und Jugendlichen im Haus, auch die Pflege unseres ehrenamtlichen Teams, das Aufnahmen auch außerhalb unserer Präsenzzeiten garantiert, die Gruppenarbeit mit traumatisierten Frauen und Kindern sowie Beratungen außerhalb des Frauen- und Kinder – schutzhauses und in der Nachsorge.

Mit freundlichen Grüßen im März 2018

Wolfgang Engel
Geschäftsführung Diakonieverband

Gabi Allmendinger-Schaal
Leitung Frauen- und Kinderschutzhaus